

Kiel, den 07.Juli 2015

Zur Bewerbung des Buches:
„Frei.Wild – Südtirols konservative Antifaschisten“

Offener Brief

an die Bundeskoordination *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage*

Das im April 2015 erschienene Buch „Frei.Wild – Südtirols konservative Antifaschisten“ von Klaus Farin wurde bis vor kurzem im Onlineshop von Schule ohne Rassismus (SOR) angeboten. In einer am 26.Juni veröffentlichten Stellungnahme distanziert der Bundesvorstand von SOR sich zwar von *Frei.Wild* und den von der Band vertretenen Inhalten, bewirbt das Buch aber weiterhin als wichtige „Hintergrundinformation“ zu der Band. In der Öffentlichkeit formuliert Farin, es sei ihm ein wesentliches Motiv für das Buch gewesen, *Frei.Wild* gegenüber seiner Meinung nach ungerechtfertigten Vorwürfen in Schutz zu nehmen.

Im Folgenden wollen wir – als SOR-Landeskoordination und Träger im Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus Kiel – darlegen, warum wir das Buch nicht empfehlen, weder als Unterrichtsmaterial noch als „Hintergrundinformation“ für Pädagog*innen und Lehrer*innen.

Hintergrund

Nicht ohne Grund wird das Buch von *Frei.Wild* selbst beworben und als „Muss für jeden Fan“ bezeichnet. Nicht umsonst kann Farin Autogramstunden gemeinsam mit „Deutschrock-Bands“ geben, die von den Fans angenommen werden: Die Aufmachung ist die eines Fanbuchs; dies wird durch große Konzertbilder und sogar ein enthaltenes Poster deutlich. Die wenigen Seiten „Anregungen für den Schulunterricht“ können kaum als Begründung dafür herhalten, dass Lehrer*innen als Zielgruppe angesprochen seien sollen.

Schon allein aufgrund der Tatsache, dass es sich um ein Fanbuch handelt, hat das Buch nichts bei SOR zu suchen. Von SOR erwarten wir fachliche Beiträge zu den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Demokratiepädagogik - keine Fanbücher, nicht von *Frei.Wild* und nicht von anderen Bands.

Angriffe von Farin auf Projekte gegen Rechtsextremismus und Kritiker*innen von Frei.Wild

Farin lässt einzelne, fast ausnahmslos sehr kurze, kritische Stimmen zu der umstrittenen Band *Frei.Wild* unkommentiert im Buch zu Wort kommen. Auch ist ein längeres Interview mit Thorsten Hindrichs enthalten, in dem dieser sich kritisch zu *Frei.Wild* äußert.

Vor allem aber lässt Farin die Band und deren Fans selbst zu Wort kommen. Wenn er eigene Meinungen abgibt, vertritt er fast ausnahmslos die Standpunkte der Band (was ja durchaus legitim ist). Im Kern geht es darum, dass *Frei.Wild* seiner Meinung nach zu Unrecht „in die rechte Ecke gerückt“ wird.

Über Meinungen kann und soll kontrovers diskutiert werden. Ebenso über Argumente und Thesen von Kritiker*innen wie Andreas Speit oder Heribert Schiedel. Problematisch wird es aber, wenn Farin bereits im Vorwort des Buches von „Jugendschützern und anderen umstrittenen Pädagogen“ schreibt, die Rechtsextremismus als „Profiteure zur Gelddruckmaschine und Imagekampagne“ nutzen würden, um ihre „aufgeblähten Strukturen“ zu erhalten, die „in den letzten zwei Jahrzehnten reichlich von den staatlichen Programmen gegen Rechtsextremismus profitiert haben“ (S.23). Oder pauschal von „geschulter Grauzonen-Rhetorik“ und einem „Absurditäten-Kabarett“ (S.165) schreibt.

Dies lesen wir sowohl als Angriff auf das Bundesprogramm „Demokratie leben!“, als auch auf Projekte wie die Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus Schleswig-Holstein, aber auch auf SOR.

Damit disqualifiziert sich Klaus Farin in dieser Auseinandersetzung selbst!

Wie „rechts“ ist *Frei.Wild*?

Darstellung der Band als „antifaschistisch“ im Buch von Farin

Die Vorwürfe von Kritiker*innen gegen die Band *Frei.Wild* beziehen sich auf drei Bereiche: Die rechte Vergangenheit von Sänger Philipp Burger, auf als rechts interpretierte Aussagen von Burger, sowie vor allem auf als rechts interpretierte Texte der Band. Dass es sich bei *Frei.Wild* um eine „Neonaziband“ handelt, behauptet niemand ernsthaft. Kritiker*innen bezeichnen die Band aber als „Rechtsrockband“, als „Identitätsrockband“ oder als „rechte Rockband“. Auch der Bundesvorstand von SOR räumt in Stellungnahmen ein, die Band vertrete eine „mitunter völkische Weltsicht“.

In Interviews behauptet Farin, bei Kritiker*innen bleibe am Ende nur der Vorwurf, die Band sei nicht links, ein anderer Gehalt sei in der Kritik nicht enthalten. An dieser Stelle zeigt Farin, dass er die Argumente der Kritiker*innen entweder nicht kennt, oder sich nicht mit ihnen auseinander setzen möchte. In kurzen Stichworten werden wir die Kritikpunkte an der Band – die wir im Übrigen teilen – in ihren Grundzügen darstellen.

Die rechte Vergangenheit von Philipp Burger

Dass der Sänger der Band lange Zeit in der rechtsextremen Skinheadszenen aktiv war, *Frei.Wild* in den ersten Jahren der Band viele Konzertbesucher*innen aus dieser Szene angezogen hat und ihre ersten Alben über entsprechende Kontakte produziert und vertrieben wurden, bestreitet niemand. Auch Farin berichtet hierüber, ebenso wie über Burgers Engagement für die rechtsextreme Partei „die Freiheitlichen“ in Südtirol. Farin konstatiert, Burgers Umgang mit seiner Vergangenheit sei „vorbildlich“, da er nichts verschweige (S.324).

In dem Buch von Farin wird Burgers Vergangenheit in der rechten Szene als „unpolitische Phase“ verharmlost (vgl. S.100). In demselben Text wird beschrieben, dass er Anführer einer 60köpfigen rechtsextremen Skinheadgruppe war und mindestens ein Konzert organisierte, bei dem die in Deutschland verbotene Gruppierung „Blood & Honour“ die Gewinne einstrich. Farin schreibt, Burger sei in dieser Zeit zwar kein „großer Sympathieträger“ gewesen, lässt die Aussage von Burger aber unwidersprochen stehen, dieser habe in dieser Zeit zwar „große Gefühle“ für sein Heimatland gehabt, „aber immer ohne politisch motivierte Handlungen ausgrenzender Natur, von jugendlichen Provokationen einmal abgesehen“ (ebd.). Immerhin sang Burger damals auch in der rechtsextremen Band „Kaiserjäger“, die durchaus extrem ausländerfeindliche und somit ausgrenzende Texte hatte (vgl. auch S. 103).

Über Burgers Engagement für „die Freiheitlichen“ schreiben Burger und Farin (S.144-148), es sei Burger ausschließlich darum gegangen, dass in seiner Heimatstadt Blexen 2008 „ausländische Gangs“ gewalttätige Übergriffe auf „einheimische Jugendliche“ begangen hätten. „Die Freiheitlichen“ hätten hier einfach am besten reagiert, wobei Burger seinen Teil geleistet habe. Farin schließt das Kapitel mit der Feststellung, Burger sei eben ein „Macher“ der „impulsiv“ und „aus dem Bauch heraus“ handelt und sich hierbei in Widersprüche verwickle. Nun kann vielleicht der Standpunkt vertreten werden, dass Burger nicht mehr rechtsextrem eingestellt ist. Einen etwas kritischeren Blick von Farin auf Burgers rechte Vergangenheit sollte man aber in jedem Fall erwarten können.

Kritische Aussagen in Frei.Wild-Texten

Farin schreibt in seinem Buch, *Frei.Wild*-Fans würden alle Facetten der „Heimatliebe“ widerspiegeln, „vom linksliberalen ‚Verfassungspatriotismus‘ bis zum exklusiven Nationalismus“ (S.305). In Interviews vertritt er immer wieder die These, die von der Band vertretene „Heimatliebe“ und ihr „Patriotismus“ seien politisch harmlos und nicht ausgrenzender Natur. An dieser Stelle sollte von einem Buch, das für sich in Anspruch nimmt wissenschaftlichen Standards zu genügen erwartet werden können, dass eine Auseinandersetzung mit den Kritiker*innen der Band bzw. deren Argumenten stattfindet. Dies passiert aber mitnichten.

Anhand eines Textes der Band soll exemplarisch dargestellt werden, warum wir die Feststellung teilen, dass *Frei.Wild* sehr wohl problematische Texte hat:

...

Nicht von gestern, Realisten

Wir hassen Faschisten, Nationalsozialisten

Unsere Heimat hat darunter gelitten

unser Land war begehrt, umkämpft und umstritten

Patriotismus heißt Heimatliebe

Respekt vor dem Land und Verachtung der Kriege

Wir stehen hier, mit unseren Namen

Wir werden unsere Wurzeln immer bewahren

Wo soll das hinführen, wie weit mit uns gehen

Selbst ein Baum, ohne Wurzeln kann nicht bestehen

Wann hört ihr auf, eure Heimat zu hassen

Wenn ihr euch Ihrer schämt, dann könnt ihr sie doch verlassen

Du kannst dich nicht drücken, auf dein Land zu schauen

Denn deine Kinder werden später drauf bauen

Sprache, Brauchtum und Glaube sind Werte der Heimat

Ohne sie gehen wir unter, stirbt unser kleines Volk

...

Frei.Wild: „Wahre Werte“

Unter anderem anhand dieses Liedes versuchen *Frei.Wild* und Farin zu belegen, dass die Band „antifaschistisch“ sei. Und tatsächlich; *Frei.Wild* grenzen sich hier verbal (wenn auch nicht inhaltlich) von (historischen) Nationalsozialisten ab. Wichtig ist aber auch, *wofür* sie einstehen. Ein „Verfassungspatriotismus“ lässt sich hier nur mit sehr viel Phantasie hinein interpretieren; als „Werte der Heimat“ werden schließlich nicht etwa „Einigkeit und Recht und Freiheit“, sondern „Sprache, Brauchtum und Glaube“ sowie die „Wurzeln“ des „Volkes“ beschworen.

Hier scheint in der Tat eine völkische Weltsicht durch. Wer sich „drückt“ sich zu diesen „Werten“ (tatsächlich handelt es sich bei Sprache, Brauchtum und Glaube um Kulturgüter und nicht um Werte) zu bekennen, dem wird von *Frei.Wild* unterstellt „die Heimat zu hassen“, also eine Art Verrat zu begehen und letztlich kein Recht zu haben, sich im Land aufzuhalten. Hier erkennen wir sehr wohl einen ausgrenzenden Charakter des von *Frei.Wild* vertretenen „Patriotismus“.

Wenn die Abgrenzung von Nationalsozialisten das einzige Kriterium sein soll, Gruppen als „antifaschistisch“ zu bezeichnen, dann sind auch „Hooligans gegen Salafisten“, „Pegida“ und große Teile der NPD nach der Definition von Farin „antifaschistische“ Gruppierungen. „Ich bin kein Nazi, aber...“ ist längst zu einem geflügelten Satz geworden. Spannend ist hierbei aber immer, was nach dem „aber“ kommt!

Mit Nicole Pfaff von der Universität Duisburg-Essen wünschen wir uns einen faktenbasierten, ausgewogenen und diskursiven Umgang mit *Frei.Wild* und den von der Band vertretenen Inhalten – innerhalb und außerhalb des Schulunterrichts.

Medi Kuhlemann

Bildungsreferentin; Landeskoordinatorin Schleswig-Holstein Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Nils Raupach

Beratung von Betroffenen rechter Gewalt im Bundesprogramm „Demokratie leben!“

Kontakt:

Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e.V.
Fachstelle für Prävention
Holtenauer Str. 238
24106 Kiel
Tel. 0431/26068-79
www.akjs-sh.de